

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 80.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Mai

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Einsendung der noch rückständigen Ausstandsverzeichnisse wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 22. Mai 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Revier Herrenalb.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 29. Mai,
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrenalb aus den Waldtheilen Mauzenstein, Bernstein, Mutterthal, Delberg, Reyschacherberg und Scheidholz aus der Gut Herrenalb und Rothensol:

1147 Stück Langholz mit 686,69 Fm.,
236 Stück Sägholz mit 147,14 Fm.,
1275 Baustangen mit 38,07 Fm., 8
Eichen mit 2,01 Fm., 4 Buchen mit
2,63 Fm., 3 Birken mit 0,59 Fm.,
ferner wiederholt aus Rotherrain und
Jäger Stüch:

481 Stück Langholz mit 158,14 Fm.,
86 Stück Sägholz mit 33,34 Fm.,
1045 Baustangen mit 152,59 Fm.;

Vormittags 11 Uhr ebendasselbst

aus den zuerst genannten Abtheilungen:
15 Rm. eichen Abfall, 7 Rm. buchen
Scheiter, 14 Rm. dto. Prügel, 21 Rm.
dto. Abfall, 9 Rm. birken Prügel,
2 Rm. dto. Abfall, 3 Rm. Nadelholz-
Scheiter, 32 Rm. dto. Prügel und 603
Rm. dto. Abfall, sowie 100 Derb-
stangen aus dem Eckopf.

Heugras-Versteigerung.

Am Montag den 28. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr beginnend

wird die Stadtgemeinde Pforzheim den
Heugras-Ertrag von

ca. 45 Morgen

Wiesen im Gröfelthal an Ort u. Stelle
öffentlich versteigern.

Zusammenkunft bei der Aufseherwoh-
nung.

Pforzheim den 21. Mai 1883.

Stadtbauamt.
Dettling.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Dankssagung.



Für die vielseitige Theilnahme während der Krankheit unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Justine Pfeiffer

geb. Gräßle,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir insbesondere dem hiesigen Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang unsern innigsten Dank aus.

Namens der Hinterbliebenen

Der Gatte

Christian Pfeiffer.

Empfehlung.

Bei der Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft habe ich mein Pferd versichert und ist mir kürzlich dasselbe an Magenberstung verendet. Die nach den Statuten bestimmte Entschädigung wurde mir heute schon voll ausbezahlt, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese prompte und coustante Regulierungsweise zur Empfehlung dieser Gesellschaft bekannt zu machen.

Neuenbürg den 19. Mai 1883.

Fr. Scholl.

Hund verlaufen.

Ein kleiner röthlich brauner „Pinscher“ hat sich verlaufen. Derselbe trägt ein grünes Halsband, in welchem sein Rufname „Wächterle“ eingenäht ist.

Der jetzige Besitzer wird um gest. Mittheilung, event. Zufindung des Hundes ersucht.

H. Meyer, Neuenbürg.

Ein kräftiger

Junge

aus achtbarer Familie, welcher die Bäckerei gründlich erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen auf 1. Juni angenommen.

Bäckerstr. S. Mayer,
Pforzheim.

Schömb erg.

1500 Mark

hat sofort gegen gute Bürgschaft auszulieihen.

Friedrich Wurster.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Eust Schall, Calw.

Die colorirte Bauser'sche

Handkarte

des Oberamts Neuenbürg

(Taschenformat).

empfehlen

Jak. Meeh.

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen

zur Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Avise, Facturen, Rechnungen, Nota,
Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
Circuläre, Mittheilungs-Formulare
Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
Wein-, Speisen- & Menus-Karten
Preiscourants,
BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
Plakate etc.



Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat im vorigen Jahre 4787 neue Versicherungen abgeschlossen und dadurch 4103 neue Theilhaber, sowie 33,834,700 M neue Versicherungssumme gewonnen. Nach Abzug des Abgangs, welcher durch Sterbefälle, sowie durch Ablauf, Aufgabe oder Erlöschen von Versicherungen eintrat, erhielt der Versicherungsbestand der Bank durch obigen Neuzugang einen reinen Zuwachs von 2153 Versicherten und 20,893,700 M Versicherungssumme und erhöhte sich infolge dessen auf 59702 Personen mit 415,458,000 M Versicherungssumme. In keinem früheren Jahre wurde ein gleich großer Zugang und Zuwachs erzielt.

Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse wieder außerordentlich günstig.

Als reiner Ueberschuß des Jahres 1882 ergab sich die Summe von 5,561,136 M, ein Betrag, welcher ebenfalls in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dem guten Zinsertrag von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im ganzen nur 5,11% der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Weiter trug jedoch auch der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten wesentlich mit zur Erzielung jenes hohen Ueberschusses bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 8,516,293 M für 1343 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 7,104,800 M für 1176 Gestorbene, demnach aber 1,411,493 M weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar.

Der zum größten Theil gegen hypothetische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6,010,006 M und wuchs dadurch auf 108,480,716 M an, wovon 82,617,088 M die erforderlichen Prämien-Reserven und Ueberträge begreifen und weitere 1,908,720 M zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen; die übrigen 23,854,908 M aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten als Dividende zur Vertheilung kommen.

Im Jahre 1883 beträgt die Dividende 43% und im Jahre 1884 wird sich dieselbe auf 44% belaufen.

Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 54jährigen Wirksamkeit bereits mehr als 140 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 64 Millionen Mark an Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der von den meteorol. Stationen angekündigte Sturm hat sich eingestellt und die Reichshauptstadt besonders scharf mitgenommen. Er führte Regen und Hagel mit sich und

schadete insbesondere der Hygienicausstellung.

„Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar ist aus Weimar in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Im Laufe des Tages begrüßte der Prinz Se. Majestät den Kaiser und dann die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und empfing später Gegenbesuche. Mit demselben ist auch dessen Sohn, der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, in Berlin angekommen. Beide werden sich zunächst nach Warschau begeben, von wo ein kaiserlich russischer Extrazug die hohen Krönungsgäste nach Kossau führt.

Küdesheim, 20. Mai. Das Feuer legte 76 Gebäude, davon 28 Wohnhäuser in Asche. 49 Familien sind obdachlos, nur 28 waren versichert. Die niedergebrannten Gebäude sind zu 260,000 M bei der Nassauischen Landesbrandkasse versichert.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Unter Führung der königlichen Württembergischen Hofbank und der Berliner Handelsgesellschaft konstituirte sich gestern in Stuttgart unter der Firma: „Baumwoll-Compagnie“ eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 6 Mill. Mark. Der Zweck der Gesellschaft ist: Kultivirung des Baumwollen-Kommissions-Geschäftes, die Beschaffung aller Rohprodukte für die Etablissemments der Baumwollen-Branche und die mit dieser Branche in Verbindung stehenden geschäftlichen Unternehmungen. Die Baumwollen-Kommissions-Firma G. E. Staenglen in Stuttgart geht ohne alle Entschädigung, ohne Aktiva und Passiva in der neuen Gesellschaft auf. Eine Emission der Aktien, welche sämmtlich fest placirt sind, ist gänzlich ausgeschlossen und kann erst in Erwägung genommen werden, sobald die Gesellschaft durch ihre Jahresabschlüsse ausreichende Beweise ihrer Lebensfähigkeit und Prosperität gegeben hat.

(N. Ztg.) Eine große Feuersbrunst hat am 18. d. Mts. das etwa 1300 Einwohner zählende Städtchen Neuenkirchen bei Welle heimgesucht. Etwa 50 Gebäude (darunter die Schulen, das Pfarrhaus, die Post u. s. w.) sind niedergebrannt und bis 150 Familien obdachlos geworden.

August Grosch, der Trompeter von Mars-la-Tour, ist am Mittwoch im kleinen Dorfe Gohldorf begraben worden. Grosch, der Stabstrompeter bei den 11. Husaren war, hat im französischen Kriege durch eine rasche, muthvolle That seinen Namen zu einem der populärsten in der Armee gemacht. Es war am Donnerstag, den 16. August 1870, wo in einer der heißen Attacken bei Mars-la-Tour der Regimentsoberst, an der Seite seinen treuen Stabstrompeter, sich zu stark exponirt hatte und ein französischer Gardist eben Miene machte, den kämpfenden hinterrücks niederzuschießen. Grosch sah den kritischen Moment, war im Nu neben dem Franzosen und ließ seine Trompete mit solcher Wucht auf dessen Kopf herniedersausen, daß dem Franzosen Hören und Sehen verging. Der Brave erhielt vor der Front das eiserne Kreuz angeheftet. Grosch, der von Beruf Musiker war, hatte sich in den letzten

Jahren ein Nervenleiden zugezogen, von dem er in seinem Heimathsdörfchen Ruhe gesucht hatte.

Karlsruhe, 19. Mai. Wie wir vernehmen, soll am Montag Vormittag die Kronprinzessin Viktoria von Schweden mit ihrem Söhnchen hier eintreffen. Ihre Königl. Hoheit wird voraussichtlich in Nippoldsau längeren Aufenthalt nehmen.

Württemberg.

Ulm, 21. Mai. Präzeptor Fischer hier wurde an seinem heutigen Geburtstage, während er in der Schule unterrichtete, von einem Schlaganfall betroffen, der den augenblicklichen Tod herbeiführte.

Heilbronn, 21. Mai. Gestern konnte die Lustreise des Herrn Vogel aus Stuttgart glücklich von Statten gehen. Nachdem dem neuen, trefflich montirten Ballon „Adler“ seit Mittag etwa 500 Kubikmeter Gas zugeführt worden waren, stand derselbe in praller Schönheit, vom Netz gefesselt, auf dem Turmplatze da, lebhaft bewundert von Tausenden. Es war 6¹/₄ Uhr, als das Fahrzeug mit seinen beiden Insassen dem klaren Himmel zustrebte. Der Ballon blieb noch lange sichtbar; er erreichte eine Höhe von 3200 Meter. Die Landung erfolgte unter günstigen Umständen um 7 Uhr 10 Minut. bei Salzbach a. d. Murr.

Nagold, 19. Mai. In Grömbach wurde anfangs Januar von einer unbekanntem fremden Hausirerin ein etwa 2/3 Jahre altes Kind einer armen Tagelöhnersfrau auf 2 Tage in Kost gegeben, das Kind ist jedoch bis heute noch nicht abgeholt worden.

Neuenbürg, 21. Mai. Bei der Schwarzlochsabrik wurden reife Erdbeeren getroffen.

Neuenbürg, 22. Mai. Die seit 8 Tagen herrschende kühle Temperatur hält noch an und ist namentlich Morgens einigemal empfindlich gewesen, heute früh gab es in den höhern Lagen sogar Reif. Indessen hört man von Nachtheilen an der weiteren Blütenentwicklung noch nichts da es glücklicherweise trocken geblieben bei meist wolkenlosem Himmel; nur die Verzögerung sei bedauerlich.

Aus dem Bericht der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten, betreffend Steuern und Sporteln; sowie über verschiedene Eingaben, insbesondere der Bierbrauer und Branntweinfabrikanten: Berichterstatter Beutter.

II.

Branntweinsteuer. (Schluß.)

Naturgemäß erscheint dasjenige Steuersystem, welchem sich der nach Zahl der Brennereien und nach der Menge der Brennmaterialien quantitativ überwiegende Brennereibetrieb am ehesten anpassen kann, als das richtigste System.

Bayern steht, was Großgrundbesitz und Bodenproduktion sowie Zahl der Kleinbetriebe betrifft, in der Mitte zwischen Norddeutschland und Württemberg. Während in Württemberg die Parzellirung des Großgrundbesitzes, die kleine bäuerliche Wirthschaft vorherrschend ist, hat Bayern noch verhältnißmäßig ziemlich viel Großgrundbesitz, auch der Getreide- und Kartoffelbau

ist dort erheblich bedeutender. Während in Württemberg vor Aufhebung des Branntweinsteuergesetzes von 1852 im Jahr 1863/64 von 11,254 Brennereien bei einem Steuerfuß von 10 fl. 40 kr. pro Eimer 9,315 unter 25 fl.,

1,695 bis zu 100 fl. und nur 245 über 100 fl.

Steuer entrichtet und heute noch, wie schon oben angeführt, im Ganzen 10,042 Brennereien, darunter 196 Dampfbrennereien und 125, welche sofort fertiges Produkt liefern, im übrigen nur kleine Brennereien im Betrieb sind, beträgt die Zahl der Brennereien in Bayern, das dreimal größer ist als Württemberg, nur 4,550 und zwar

bis zu 5 hl	3220,
" " 20 "	497,
" " 50 "	298,
" " 100 "	204,
" " 500 "	260,
" " 2000 "	63,
über 2000 "	18.

zusammen 4550.

In Preußen beträgt die Zahl der Brennereien noch 7529. Mit Einschluß dieser 7529 und von 21,045 Brennereien, welche auf Elsaß-Lothringen kommen, waren in der norddeutschen Steuergemeinschaft, nämlich in ganz Deutschland mit Ausnahme von Baden, Bayern, Württemberg, Hamburg und Bremen, im Jahr 1881/82 im Betrieb 29,900 Brennereien, also kaum 3mal soviel als in Württemberg.

Wenn man in Betracht zieht, daß nach Vorstehendem der Kleinbetrieb in Württemberg weitaus überwiegt, und daß auch bei Anwendung des bayerischen Gesetzes mit seinen Erleichterungen eine gewisse Kontrolle nicht zu umgehen ist, daß letztere beispielsweise bei den Brennereien, deren Inhaber zugleich Brauereien betreiben, wegen der Sicherung der Malzversteuerung, wenn auch in etwas gemildert, doch nicht ganz aufgehoben werden kann; wenn man ferner erwägt, daß, ganz abgesehen von den Kosten der Anschaffung verbesserter Apparate, diese für feinere Branntweinproduktionen nicht einmal so zweckmäßig sind wie die alten unvollkommenen Brennapparate; wenn man in Betracht zieht, daß die Brennerei aus nichtmehligen Stoffen (Obst, Beeren u. s. w.) wie die Brennerei zu landwirtschaftlichen Zwecken bei der Unsicherheit der Gewinnung des Rohstoffes und der nur meist kurzen Zeitdauer des Betriebs auf den Kleinbetrieb naturgemäß angewiesen ist; wenn man bedenkt, daß viele Landwirthe nur der Schlempe wegen zur Verbesserung des Viehfutters brennen, und manche arme Tagelöhner und Holzhauer in Waldgegenden nur die Beeren brennen, welche sie mit ihren Kindern zusammengesucht haben; wenn man endlich erwägt, daß all' diese noch so kleinen Betriebe von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind: so sollten Bedenken gegen die angeregte, nicht bloß vorübergehende, sondern bleibende Anwendung des Pauschalungsverfahrens auf ganz kleine Brennereien nicht vorliegen. Es sollte die Regel bilden, solche Brennereien je für ein Jahr nach Maßgabe ihrer Brennereieinrichtung und der muthmaßlichen Gattung und Menge der Brennmaterialien mit einer mäßigen Steuer einzuschätzen, und die ganze Kon-

trole in beliebiger Visitation der Brennereifakale durch die Steuerbehörde und in der Verpflichtung der Brennereieinhaber bestehen, von erheblichen Veränderungen in ihrem Betrieb der Steuerbehörde Anzeige zu machen.

Daß einem solchen Pauschalungsverfahren der mehrerwähnte Zollvereinsvertrag vom 8. Juli 1867 im Wege stehe, kann nicht zugegeben werden, dasselbe ist ja auf Grund des Gesetzes des norddeutschen Bundes vom 4. Mai 1868 auch in Hohenzollern sogar ganz allgemein und für kleine Brennereien in Elsaß-Lothringen infolge Verlängerung der bei Einführung des preussischen Malzbrauungsteuergesetzes zugestandenen Uebergangszeit thatsächlich heute noch in Geltung.

Inwieweit im Falle einer Aenderung des Gesetzes von 1865 gegenüber dem bayerischen Branntweinsteuergesetz weitere Erleichterung möglich, inwieweit namentlich die Pauschalirung der kleinen Brennereien in Württemberg nach Ansicht der K. Regierung zulässig, beziehungsweise in ihrer Absicht gelegen ist, läßt sich ohne eine Gesetzesvorlage nicht beurtheilen, es mahnt dieser Umstand aber zur Vorsicht gegenüber dem Verlangen der Petenten der ersten Eingabe, die hohe Kammer solle die K. Regierung um Einbringung eines Branntweinsteuergesetzes übereinstimmend mit dem bayerischen oder badischen Gesetz bitten.

A u s l a n d.

Die in Frankreich seit acht Jahren in Aussicht genommene Neuuniformirung der Infanterie ist endlich, wenigstens für die Offiziere, Adjutanten und Chefs der Musikkapellen zu einem Abschluß gelangt. Der Waffenrock und die Epauletten werden durch einen dunkelblauen, schwarzbetrehten und durch sieben Schnüre verschlossenen Dolman ersetzt, und die Beinkleider der Offiziere mit einem breiten Streifen aus blauem Tuch versehen. Der Tschako wird abgeschafft; als Kopfbedeckung dient fortan nur das Käppi. Der bisherige Dienstfädel wird durch eine leichtere und besser zu führende Waffe ersetzt. Die Gradabzeichen für Offiziere sind, statt wie bisher am Kragen, auf jedem Aermel, aus Streifen und einer Verzierung in Kleeblattform, aus Goldtressen bestehend, angebracht. Zum großen Dienstanzug werden goldene, zum kleinen schwarzvollene, aus zusammengewirkten Streifen bestehende Achselstücke getragen. Die Offiziere der Infanterie tragen den Revolver der berittenen Truppen an einem Lederriemen quer über den Leib. Die Klinge des Säbels ist gerade, zweischneidig, 830 Millimeter lang und gleich der Scheide aus vernickeltem Stahl angefertigt. Das Gewicht von Säbel mit Scheide beträgt 1,085 Kilogramm. Das Tragen der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke neuer Probe ist vom 1. Januar 1884 ab obligatorisch. (Ueb. Land u. Meer).

Moskau, 21. Mai. Die Krönung in Moskau. Das kaiserliche Paar empfing Nachmittags die Botschafter und das diplomatische Corps, welche vollzählig erschienen waren. Die Stadt hat seit Ankunft des Kaisers und der Kaiserin ein außerordentlich belebtes Aussehen gewonnen. Die Bevölkerung ist von einem ganz

unbeschreiblichen Enthusiasmus erfüllt. Im Kreml drängt sich eine Masse von Neugierigen, um die Deputationen und fremden Trachten und Costüme anzusehen. Die Vertreter der ausländischen Presse erhielten heut die Erlaubniß, das Innere der Cathedralen und des Kreml-Palastes zu betreten und die Vorbereitungen zu den Krönungs-Feierlichkeiten und Krönungs-Insignien in Augenschein zu nehmen.

(S. 3.)

In Racine (Wisconsin) wurden durch einen heftigen Orkan an 150 Häuser zerstört; 20 Personen büßten dabei das Leben ein, gegen 100 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Indianer scheinen wenigstens in Canada nicht auf den Aussterbe-Stat gesetzt zu sein. Ihre Zahl nimmt langsam aber stetig zu, und bezifferte sich am Schlusse des Vorjahrs 110,505 Seelen, von denen 81,634 auf festen Niederlassungen vorwiegend dem Landbau leben, und nur nebenbei die Jagd und Fischerei betreiben.

Miszellen.

Kallenheim.*)

Der alte Herr hatte seine Stirn an die dick gefrorenen Scheiben des Fensters gepreßt und blickte hinaus in die starre, kalte Winternacht. Draußen hörte man das Rollen eines Wagens, aber schwächer und immer schwächer, und endlich verscholl auch das letzte ferne Geräusch. Der alte Mann schien trotzdem noch eine Weile zu lauschen, dann wandte er sich und blickte mit einem Seufzer in's Zimmer. Das Eis am Fenster mußte auf eine eigenthümliche Weise gethaut sein, denn auf den beiden Wangen des Alten hingen dicke Tropfen. Diese rollten abwärts und ihnen folgten andere. Aber der Mann fuhr sich jetzt mit dem Aermel des ziemlich getragenen Hansrocks über die Augen.

„Nun,“ sagte er halblaut zu sich selbst, „wenn's ihm nur gut geht, dem Jungen, u. wenn sie nur ein Einsehen haben drinnen in der Residenz und ihm bald einen Posten geben. Sie haben uns ja Alles genommen, die verfluchten —! Er verfluchte das letzte Wort und ging zu dem großen Kachelofen, der, für jene Zeit eine seltene Erscheinung, im Zimmer geheizt wurde. Er warf einige Holzstücke in die Glut und setzte sich hierauf in einen altväterlichen Lehnstuhl, indem er mit trüben Blicken in die knisternde Gluth schaute.

Nach einer Weile setzte er sein Selbstgespräch fort und sagte mit bewegter fast zitternder Stimme: „Es ist mein Liebstes, ach mein Liebstes auf der Welt, was ich ihnen gebe, den Schreibern da drinnen, und sie lassen ihn vielleicht hungern und darben, den Jungen, und ich kann ihm nicht helfen! — Das hilft aber Alles nichts“, setzte er dann hinzu, indem er nach einer mächtigen Pfeife langte, und, offenbar um sich der trüben Gedanken zu ent schlagen, mit wackeren Zügen zu rauchen begann.

Ueberlassen wir ihn jetzt für einige Augenblicke dieser tröstenden Beschäftigung

*) Anschauliches Lebensbild. — Probe aus E. Freih. v. Bibra „Reisestizzen u. Novellen.“



und sehen uns ein wenig in dem Gemache um, in welches wir den geneigten Leser zu führen uns die Freiheit genommen haben. — Es war ein hohes und ziemlich großes Zimmer, welches offenbar inmitten einer Reihe anderer gelegen war, denn rechts und links waren Flügelthüren von Eichenholz angebracht, während eine dritte Thür auf einen Vorplatz oder einen Gang zu führen schien. Die drei Fenster waren unerquidlich hoch und breit, und die Decke, so viel man bei dem trüben Lichte der einen brennenden Talglanze erkennen konnte, reichlich mit Stuccaturarbeit geschmückt. Was die Wände dieses Gemachs anlangt, so waren sie mit Tapeten von Leinwand bekleidet, welche man, wie es im vorigen Jahrhundert häufig der Fall war, bemalt hatte, um auf billige Weise die theuren gewirkten Tapeten zu ersetzen. Die Malerei auf diesen Tapeten stellte natürlich Liebes- und Schäferscenen dar, welche in Partanlagen stattfanden, zwischen springenden Fontainen, gestuften Laubgängen und Tagusgehägen, und mit einem Hintergrunde von einer ganz unglaublichen Anzahl von Schlössern und Lusthäusern.

So befand sich auf der einen Wand eine Schäferin mit der Taille einer Wespe und einem Reifrocke von fast so unsinnigen Dimensionen wie jene, welche vor einem Jahrzehnt das Entzücken unserer Damen waren. Diese Schäferin schloß zärtlich einen kleinen, ziemlich fetten Hammel in ihre Arme, während ein Schäfer, mit Hirtenstange und Stab und angethan mit einem rothen Rocke und kurzen blauen Beinkleidern, sehnüchtig beide Arme in die Luft streckte. Unter beiden befand sich die mit Blumen gewunden umgebene Inschrift: „Ach, wäre ich er!“

Auf der einen Hälfte der zweiten Wand erblickte man eine Schäferin, bereifrockt wie die vorige und umgeben von einer kleinen Lämmerherde, aber am Ufer eines kleinen Teiches stehend und sich mit Angeln beschäftigend. Der obligate Schäfer (zeisiggrüner Rock, violette Kniehosen), welcher die andere Hälfte der Wand in Besitz genommen hatte, wendete, vor einem Vogelherde knieend, der Fischenden den Rücken zu, versäumte aber nicht, auf höchst auffällige Weise den Kopf nach ihr zu drehen. Auf einem von zwei fliegenden Amoretten getragenen Bande las man:

„Wann Phyllis sich ergötzt
Das Fischvolk zu betücken.
So findet ihr Damöt
Am Vogelfang Entzücken“

Die dritte Wand endlich zeigte eine sitzende Schäferin und einen vor derselben knieenden Schäfer, dessen eine Hand auf den Knieen der Schönen liegt, während die andere unsichtbar ist. Zur Seite der Dame befindet sich ein geöffneter Vogelbauer und über demselben zwei Tureltauben, fliegend und auf äußerst künstliche Weise in der Luft sich schnäbelnd. Auf einem oberhalb der Gruppe befindlichen Bande war zu lesen:

„Die Liebe liebt die Freiheit“

Alle diese schönen und rührenden Dinge aber schienen von dem gegenwärtigen Bewohner des Gemachs wenig anerkannt zu werden, denn ziemlich rücksichtslos waren allenthalben Nägel eingeschlagen, an wel-

chen verschiedene nützliche oder zur Zierdienende Gegenstände hingen, und wir erwähnen unter den letzteren nur eine Art Trophäe, die aus einem starken Pallasse, einem dreieckigen Hute, einem Paar Pistolen und zweien Spornen bestand. Die Geräthschaften des Zimmers schienen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu sein. Da alle Welt den Geschmack jener Zeit kennt, so ist es überflüssig, sie näher zu beschreiben, und wir wollen mithin nur bemerken, daß sie fast sämmtlich durch längeren Gebrauch ziemlich abgenutzt erschienen, wenn gleich nicht zu verkennen war, daß man früher bei ihrer Anschaffung keine Kosten gescheut hatte.

Da wir indessen dem Zimmer, in welchem wir uns befinden, sich Schritte nähern hören, so beeilen wir uns, noch rasch unsern Lesern den Mann vorzustellen, welcher, noch immer in die Flammen seines Feuers blickend, mächtige Wolken von Tabacksrauch von sich bläst, und welchen wir eben den alten Herrn genannt haben.

Dieser Mann war der alte Herr Peter von Kallenheim, Erbherr auf Kallenheim, pensionirter hochfürstlich würzburgischer Rittmeister und Vater des jungen Wilhelm von Kallenheim, den jener Wagen, dessen Rollen wir eben noch in der Ferne hörten, nach der fürstbischöflichen Residenzstadt trug, um dort einen Posten zu erwerben, da leider Schmalhans Küchenmeister war auf und zu Schloß Kallenheim. Wenn wir noch beifügen, daß diese Abreise des jungen Kallenheim in den ersten Tagen des Januars 1796 stattfand, so glauben wir allen billigen Anforderungen auf Deutlichkeit genügende Rechnung getragen zu haben, und können unsere volle Aufmerksamkeit wieder unserer Erzählung zuwenden.

Die Schritte, deren wir oben gedachten, waren mittlerweile ganz nahe gekommen, die Thür öffnete sich, und es trat ein Mann ein, welcher etwa zehn Jahre älter sein mochte als Herr von Kallenheim, das heißt etwa siebzig Jahre. Er war dabei groß, trug einen stattlichen Bops, zwei starke Wulstlocken an den Schläfen und war in eine ziemlich getragene grüne Livrée gekleidet. Dieser Mann trug ein auf chinesisches Art lacirtes Credenzbrett, auf welchem sich Teller, Servietten und andere Tafelgeräthschaften befanden, und inmitten aller dieser Dinge eine verdeckte Schüssel.

(Fortsetzung folgt.)

Das Dynamit.

Diese mächtige, der neueren Zeit angehörende Substanz, die sich mehrfach angewandt, eine politische Rolle sowohl in Rußland, wie in Frankreich und Irland spielen zu wollen, ist eine Sprengmasse, welche 1867 durch M. Nobel, einen schwedischen Chemiker, erfunden wurde. Das Dynamit ist aus einer im höchsten Grade explosiven Masse, dem Nitroglycerin, das der Chemiker Sobrero, ein Schüler von Pelouze, entdeckte, hervorgegangen, es ist das Produkt der chemischen Verbindung des Glycerins, (einer aus dem Talg extrahierten milden und öligen Substanz) und der Salpetersäure oder des Scheidewassers. Seine Bereitung ist überaus einfach. Man

mischt nach Gewicht einen Theil Salpetersäure und zwei Theile Schwefelsäure; dadurch entsteht eine Wärmeerzeugung, die man erkalten läßt. Sobald die Temperatur dieser Mischung genügend abgekühlt ist, gießt man unter fortwährendem Rühren nach und nach den sechsten Theil ihres Gewichts syrupartigen Glycerin hinzu; ist die äußere Luft wärmer, so stellt man das Gefäß, in welchem sich die Mischung vollzieht, in kaltes Wasser. Nach einigen Minuten wird dem Ganzen ein acht bis zehn Mal größeres Volumen kaltes Wasser zugefüllt. Man sieht nun das Nitroglycerin, das schwerer ist als das Wasser, in Gestalt eines gelblichen Oels auf den Boden des Gefäßes sinken. Sodann klärt man das Nitroglycerin vom Wasser ab und hebt es in gut verschlossenen Flaschen auf.

Die Chemiker haben das Nitroglycerin aus im höchsten Grade unbeständigen Körpern dargestellt; es explodirt mit großem Knall bei dem geringsten Anstoß oder einer Reibung, und seine Wirkung ist von vernichtender Gewalt; seine Schleuderkraft ist hundert-, auch hundertundzweifachmächtiger, als die des Pulvers in der Kanone. Diese Eigenschaft, sich freiwillig zu entzünden, ist so groß, daß, wenn man Nitroglycerin in ein Gefäß gießt und einige Tropfen davon verschüttet, diese sofort explodiren; und nicht nur diese Tropfen, die bloße Luferschütterung genügt, um eine Explosion des ganzen Inhaltes des Gefäßes zu bewirken. Der Schlag eines Hammers auf oder gegen einen Tisch, auf dem sich Nitroglycerin befindet, genügt, um die Masse zu entzünden.

(Fortsetzung folgt.)

Schule und Haus. „Nun, Kind, was hast Du denn heute in der Schule gelernt?“ „Daß die Seidenraupen sehr nützliche Thiere sind.“ „So? Der Herr Lehrer soll sich einmal die Kleiderrechnungen der Mutter ansehen.“

Neuenbürg, 23. Mai. Zur Erinnerung an die schwere Heimsuchung der hiesigen Stadt durch den großen Brand vor 100 Jahren fand heute ein Dankgottesdienst statt. Hr. Delan Cranz hielt unter Zugrundlegung des 78. Psalm als Text die Predigt in erhebenden Worten des Dankes und eindringlicher Mahnung. Hierauf gab Hr. Stadtschulth. Weßinger aus dem, was die Akten des Archivs in Ludwigsburg und der Registratur des hies. Oberamts an die Hand geben, eine historisch übersichtliche Darstellung der denkwürdigen Ereignisse jener Tage und ihrer ergreifenden Momente.

Frankfurter Course vom 21. Mai 1883.

Geldsorten.	ℳ	℔
20-Frankenstücke	16	21 25
Englische Sovereigns	20	39 44
Ruß. Imperiales	16	73 78
Dukaten	9	65
Dollars in Gold	4	20 24

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 23. Mai 1883.

20-Frankenstücke	16	ℳ 16 ℔
----------------------------	----	--------